



**Jugendserenade**  
Volle Bühne im  
Holzwinkelsaal  
Seite 8

# Augsburger Land

**Fußball**  
Aktuelle Spiele  
vom Wochenende  
Seite 4-7



MONTAG, 7. OKTOBER 2019 AUSGABE LN | NR. 231

www.augsburger-allgemeine-land.de

1

## Unsere Kinder: Sportskanonen oder Sportmuffel?

**Gesundheit** Ein Studienteam aus Karlsruhe macht Station in Langweid und testet die Motorik von Kindern und Jugendlichen. Die Ergebnisse fielen positiver aus als erwartet. Dabei hält nicht jede Sportart gleich fit

VON BRIGITTE MELLERT

**Langweid** Langsam fährt Samira Kindler mit einem Stift entlang einer vorgegebenen Linie. Bloß nicht den Rand berühren. Ein wenig erinnern ihre Bewegungen an das Spiel „Elektrischer Draht“. Mit der 17-Jährigen im Raum ist die vierjährige Isabel, die rückwärts über einen dünnen Holzbalken balanciert – jede Bewegung wird notiert. Die beiden nehmen an der Studie „Motorik-Modul“, kurz MoMo, des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) teil. Darin wird die Fitness der Kinder und Jugendlichen über mehrere Jahre hinweg geprüft. Zwei Tage lang haben nun die Erhebungen im Pfarramt St. Vitus in Langweid stattgefunden.

Die Langzeitstudie läuft seit 2003. Ziel ist, die motorische Leistungsfähigkeit und Aktivität von Kindern und Jugendlichen im Alter von vier bis 17 Jahren zu erfassen. Noch bis 2020 tourt ein wechselndes studentisches Team durch Deutschland, die Gemeinden und Städte werden anhand des Zufallsprinzips ausgewählt. In Langweid nehmen 21 junge Menschen an der Studie teil.

Samira liegt zu Beginn auf einer Liege, verkabelt von Kopf bis Fuß mit Elektroden. „Wir messen das Verhältnis von Muskeln und Fett im Körper“, erklärt Testleiterin Gloria Brunnenstein. Das ist aber nur ein kleiner Teil der Untersuchung: Ein Fragebogen, den alle Teilnehmer ausfüllen, verrät unter anderem, wie viel sie sich im Alltag bewegen und wie sie sich dabei fühlen. Im Anschluss beginnt der anstrengende



Im Rahmen der MoMo-Studie macht Samira Kindler (rechts) einen Feinmotoriktest, Gloria Brunnenstein notiert die Ergebnisse. Foto: Andreas Lode

Teil der Untersuchung: Einbeinstand, Seitliches Hin- und Herspringen, Rumpfbeugen, Liegestütz und Standweitsprung sowie ein abschließender Fahrrad-Ausdauerstest bringen manche Teilnehmer ziemlich ins Schwitzen.

Brunnenstein ist bereits seit mehreren Tagen für die Untersuchungen in Deutschland unterwegs. Die junge Wissenschaftlerin ist von den Daten der vergangenen Jahre überrascht: „Die Ergebnisse sind nicht so schlecht wie erwartet.“ Zwar sei die Leistung der Kinder und Jugendlichen im Vergleich zu den 1970er-Jahren schlechter geworden. Dennoch habe sie mit einer negativeren Entwicklung gerechnet. Allerdings, so prognostiziert sie, könnten die Ergebnisse jener Generation, die mit der Digitalisierung – also dem Smartphone – aufgewachsen sind, schlechter ausfallen.

Auch Samira, obwohl sie in ihrer Kindheit ohne Handy aufgewachsen ist, würde sich in ihrem Alltag gerne mehr bewegen und Zeit in der Natur verbringen. „Meine Freunde sind viel drinnen“, erzählt sie. Obwohl die junge Frau im Alltag eher den Bus als das Fahrrad nimmt, hat sie dennoch mit einem positiven Ergebnis gerechnet. Denn in ihrem Beruf mangelt es der 17-Jährigen trotzdem nicht an Bewegung: Als Hotelfachfrau sei sie tagsüber viel zu Fuß unterwegs. Wenn sie danach trotzdem unausgelastet ist, gehe sie etwa dreimal pro Woche ins Fitnessstudio.

Grundsätzlich zeigen die Ergebnisse der Studie, dass die Teilnehmer über die Jahre hinweg weniger Ausdauer haben und unbeweglicher sind. „Allerdings hängt das Ergebnis von der Sportart ab, die der Teilnehmer ausübt“, ergänzt Brunnenstein. Ein Fußballer sei üblicherweise nicht so beweglich wie eine Turnerin. Dafür sei dieser hingegen ausdauernder.

Die Studie zeigt auch, dass Kinder, die in Vereinen aktiv Sport betreiben, größere Leistungssteigerungen haben als Nicht-Vereinsmitglieder. „Die Schere zwischen sportlichen und sehr sportlichen Kindern wächst“, fasst die junge Wissenschaftlerin zusammen.

Eine Erkenntnis, die sich auf ganz Deutschland ausweiten lässt. „In Sachsen gab es viele überdurchschnittlich fitte Kinder“, sagt Brun-



Die richtige Koordination beim Klettern kann auch auf Spielplätzen trainiert werden. Archivfoto: Petra Laschewski

nenstein. Eine Region, in der Leistungssport seit jeher eine große Rolle spielt. Anders sieht es beispielsweise in Frankfurt aus, dort seien überdurchschnittlich fitte Kinder eher die Ausnahme.

Für Isabels Mutter Karin Happ ist Bewegung im Leben ihrer Tochter sehr wichtig. „Isabel verbringt viel Zeit draußen, fährt Fahrrad und

ist im Turnverein.“ Deswegen haben sie die positiven Ergebnisse ihrer Tochter auch nicht überrascht. Die Vierjährige zeigt ihrer Mutter stolz eine Urkunde, auf der ihr mehrere Smileys entgegenlächeln. Je mehr Smileys, desto fitter der Teilnehmer.

Die Ergebnisse, die in Langweid erhoben wurden, sind aufgrund der

geringen Teilnehmerzahl nicht repräsentativ. Aussagen können nur für größere Regionen getroffen werden. Für Samira und Isabel war der Test trotzdem zufriedenstellend: Samira beendet die Geschicklichkeitsprüfung souverän. Nur zweimal stößt sie mit dem Stift an den Rand. Überdurchschnittlich, lobt sie die Testleiterin.

### Aufgefallen

## Scherzbold oder Witzfigur?

VON PHILIPP KINNE

philipp.kinne@augsburger-allgemeine.de

Wieso kann ein Schwabe eine Speisekarte in jeder Sprache der Welt lesen? Weil er nur die Preise liest! Sie ahnen, wo das hinführt. Witze auf Kosten von uns sparsamen Häuslebauern, die jeden Cent dreimal umdrehen, gibt es jede Menge. Schwaben sind Witzfiguren. Aber ist das so schlimm? Als Witze-Opfer sind wir Schwaben zumindest nicht alleine.

Da sind zum Beispiel die Schotten. Auch sie sind übrigens für ihre Sparsamkeit bekannt. Weitere Klischees? Schotten saufen den ganzen Tag Whisky, essen frittierte Marsriegel und haben alle rote Haare. Ach ja, und das alles natürlich im Schottenrock. Was die wohl darunter tragen? So ziemlich jeder Witz dazu dürfte inzwischen erzählt sein. In die Reihe der Witzfiguren reißen sich natürlich auch Blondinen. Blond gleich blöd. Eine ganze Menge stumpfer und oft sexistischer Witze gehen auf ihre Kosten. Dabei ist das Klischee der dummen Blondine längst widerlegt. Forscher der Ohio State University haben IQ-Tests von mehr als 10000 Frauen und Männern ausgewertet. Ergebnis: Blondinen sind keinesfalls dümmer. Im Gegenteil: Ihr IQ liegt sogar über dem von brünetten, schwarz- oder rothaarigen Frauen. Da ist es doch nur eine Frage der Zeit, bis Forscher feststellen, dass wir Schwaben eigentlich alle spendable Faulenzer sind. »Seite 9

### Region Augsburg

KLOSTERLECHFELD

## Fliegende Baumstämme auf dem Lechfeld

Männer in Röcken sind alles andere als alltäglich – wenn sie dann noch Baumstämme durch die Luft schleudern, ist die Verwirrung komplett. In Klosterlechfeld kämpfen „Highlander“ um eine Trainingsfläche für ihren spektakulären Sport. »Augsburg-Teil Seite 33

### Sie lesen heute

GERSTHOFEN-BATZENHOFEN

## Batzenhofen freut sich über eine neue Orgel

33 Jahre hat es gedauert, bis die katholische Kirche St. Martin nach vier Expertengutachten des Kirchenamtes, die die alte Orgel alle als völlig unzulänglich betrachteten, zu einem neuen prachtvollen Aeorfon kamen. Nun steht die Orgel einweihung bevor. »Seite 3

LECHTAL/DONAU-RIES

## Wieder 22 Sozialwohnungen mehr

„Wieder ein guter Tag“ bei der Lebenshilfe, denn kürzlich wurde die Eröffnung von 22 Sozialwohnungen in Asbach-Bäumenheim gefeiert. Paul Kling, Vorsitzender der Lebenshilfe Donau-Ries, freute sich, dass auf dem ehemaligen Gelände der alten Werkstätte die Wohnungen entstanden. »Seite 8

FISCHACH

## 81-Jähriger ist bester Witze-Erzähler Schwabens

Bei der schwäbischen Witzmeisterschaft in der Fischacher Staudenlandhalle messen sich besten Witze-Erzähler Schwabens. Wer gewinnt, entscheidet das Publikum und eine Jury. Der Sieger behauptet, mehr als 400 Witze auswendig zu kennen. »Aufgefallen »Seite 9

## Verschmutzte Straßen wegen Maisernte

Polizei bittet um Vorsicht

**Landkreis** Die Maisernte ist im ganzen Landkreis in vollem Gange. Dabei kann es immer wieder zu verschmutzten Fahrbahnen kommen, erklärt die Polizei. Stark verschmutzt war am Freitag zum Beispiel die Fahrbahn in den Bereichen Horgau-Biburg und Kutzenhausen. Laut Polizei waren die Straßen von Landwirten während der Maisernte stark durch Erdreich verschmutzt worden. Die Landwirte kümmerten sich nach Beendigung der Erntearbeiten um die Fahrbahnreinigung. Warnschilder waren ebenfalls aufgestellt. Die Polizeiinspektion Zusmarshausen weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass im Bereich der Maisfelder mit angepasster Geschwindigkeit und Umsicht gefahren werden sollte. Gerade wenn das Wetter umschlägt und es regnerisch wird, könne sich hier ein rutschiger Schmierfilm bilden. (knp)

## Eine Beere von Welt

Grüner gärtner Von der Kiwi gibt es auch eine Bayern-Variante

VON DIANA ZAPF-DENIZ

**Landkreis** Die Kiwi ist für uns eine exotische Frucht, die in den 80er-Jahren in Deutschland im Trend war. Die lange Reise vom Nordosten Chinas im 19. Jahrhundert, damals noch unter dem Namen Chinesische Stachelbeere, kam 1904 nach Neuseeland, 1952 nach England, wo sie auch den Namen Kiwi nach dem Vogel, dem Nationalsymbol Neuseelands, bekam.

Erst danach kam die Beerenfrucht Actinidia deliciosa zu uns. Interessant ist, dass weltweit 4,3 Millionen Tonnen Kiwifrüchte erzeugt werden, davon sogar in Europa rund 800.000 Tonnen. Forscher in der Schweiz brachten die neue Obstart Kiwiberry auf den Markt, die sogenannten Minikiwis, Babykiwis oder auch Traubenkiwis.

Doch eine Besonderheit ist die Weiki, die Weihenstephaner Kiwi. Sie kommt von Herrmann Schimpf, einem Diplompächter der Technischen Universität München.

Und diese Bayern-Kiwi, auch Honigbeere genannt, kann man gut im eigenen Garten pflanzen. Sie ist winterhart bis zu minus 30° Celsius und mag es gerne in halbsonniger, feuchter und windgeschützter Lage. Dort, wo Himbeeren sich wohlfühlen, liebt es auch die Minikiwi. Idealerweise ein schattiger Fuß und eine sonnige Krone.

Die Frucht, die zur Art der Scharfzahnigen Strahlengriffel zählt, ist ungefähr so groß wie eine Stachelbeere, hat eine glatte Schale, ist unbehaart, hat ein kräftiges Kiwi-Aroma und eignet sich hervorragend, um Marmelade oder Saft daraus zu machen. Die Schale kann man mitessen. Die Pflanze selbst ist eine Schlingpflanze, die sich gerne bis zu sechs Meter hoch an Spalieren emporrankt. Somit kann sie wunderbar zur Wandbegrünung dienen, da sie eine Kletter-

künstlerin ist und obendrein noch richtig schnell wächst. Die duftenden Blüten sind im Frühling cremefarben, das Laub im Herbst sonnig gelb.

In unseren Breiten hat die Weiki keine natürlichen Feinde. Sie ist widerstandsfähig und robust. Schädlinge oder Krankheiten sind nicht bekannt. Wichtig ist, dass man zur Befruchtung männliche und weibliche Pflanzen kauft, sonst wird es nichts mit dem Fruchtertrag, da die Bayern-Kiwi eine zweihäusige Pflanze ist. Manche bieten männliche und weibliche Pflanzen gleich in einem Topf an. Deshalb gut darauf achten, was man kauft. Eine männliche Bestäubersorte reicht für bis zu sechs weibliche Exemplare. Da gibt es die männ-

liche Sorte „Honigmann“, deren starker Honigduft für die Insekten unwiderstehlich ist. Zur männlichen Sorte „Romeo“ passt natürlich die weibliche Sorte „Julia“ mit höchster Aromadichte. Ein Pflanzenpärchen benötigt einen Abstand von ein bis zwei Metern.

Die Weiki hat einen dreimal so hohen Vitamin-C-Gehalt wie die Zitrone und hat mehr als 70 Aromastoffe. Die gewöhnliche Kiwi hat dagegen nur 15 Aromaverbindungen. Deshalb schmeckt die Weiki sehr intensiv und lecker, und ist obendrein sehr gesund. Die beste Pflanzzeit ist jetzt im Oktober, wenn der Boden noch warm von der Sonne ist. Wer Balkongärtner ist, kann sie auch in großen Kübeln oder Blumenkästen pflanzen. Die Kletterhilfe nicht vergessen.

Die winterharte bayerische Kiwi „Weiki“ wurde in Weihenstephan entwickelt. Foto: azureus70, stock.adobe.com



Grüner gärtner



Die winterharte bayerische Kiwi „Weiki“ wurde in Weihenstephan entwickelt. Foto: azureus70, stock.adobe.com